

„Juden – Christen – Deutsche“ Eberhard Röhms pädagogische Neuorientierung

Am 19. November 2004 wurde Eberhard Röhms von der Universität Köln mit dem Ehrentitel *Doktor paedagogiae honoris causa* ausgezeichnet. Wir bringen einen Auszug aus der Laudatio von Univ. Prof. Dr. Siegfried Hermle.*

Der 19. November ist als Buß- und Betttag in besonderer Weise geeignet, sich die Arbeit von Eberhard Röhms zu vergegenwärtigen, da seine Forschungen viel mit Versäumnissen und Verfehlungen, Irrwegen und heute kaum mehr nachvollziehbaren Abgründen zu tun haben.

1928 in Stuttgart geboren, wurde Eberhard Röhms als Jugendlicher durch die evangelische Jugendarbeit sowie durch seine aktive Mitgliedschaft im Jungvolk geprägt. Nach dem Abitur studierte Röhms von 1949 bis 1954 in Tübingen und Göttingen Theologie. Dann folgte die Vikarszeit in der Württembergischen Landeskirche. Ab 1960 wirkte er als Religionslehrer an einem Gymnasium in Leonberg. 1972 erfolgte die Berufung zum Dozenten am Pädagogisch-theologischen Zentrum der Württembergischen Landeskirche, einer Einrichtung, der sowohl die religionspädagogische Ausbildung der Pfarrer wie auch die Aus- und Weiterbildung von Religionslehrern aller Schularten und Schulstufen übertragen ist. 1993 begann dann der sogenannte „Ruhestand“.

Kennzeichnend für das umfangreiche Oeuvre von Eberhard Röhms ist die besondere Verknüpfung von fachwissenschaftlicher Forschung und die Umsetzung der Erträge dieser Forschungstätigkeit in den Bereich der Schule. Sein zentrales Forschungsthema ist das Verhältnis von Christen und Juden insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus, ein fundamentales Anliegen, dem sich die Evangelische Kirche im Rheinland nachdrücklich stellt.

Im fachwissenschaftlichen Bereich haben die von Eberhard Röhms – teils gemeinsam mit Jörg Thierfelder – verfaßten Publikationen hohe Anerkennung gefunden. Kennzeichnend für Röhms ist sein erzählender Ansatz. Ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen und Erlebnissen gibt er Anregungen für den Unterricht, denn er nimmt seine Zeitzeugenschaft ernst: die

* Dr. Siegfried Hermle ist seit Juli 2001 Professor für Ev. Theologie und ihre Didaktik an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln.

Verpflichtung, seine Erfahrungen weiterzugeben, seine Eindrücke zur Diskussion zu stellen und zur Auseinandersetzung anzuregen.

Die fachwissenschaftliche Tätigkeit des Historikers und Kirchenhistorikers Eberhard Röhm hat der ehemalige Berliner Landesbischof Kurt Scharf (1902-1989) im Vorwort zu Röhm's Publikation *Sterben für den Frieden*¹ trefflich charakterisiert: „*Eberhard Röhm's Werk ist ausgezeichnet durch die Kunst des Erzählens. Der Leser begleitet einen ‚Forschungsreisenden‘ und nimmt teil an seiner Freude über neue, gelegentlich unerwartete Entdeckungen.*“ Was hier gesagt ist, trifft sein gesamtes Oeuvre: von dem längst auch als Schulbuch rezipierten Begleitband für die von Röhm und Jörg Thierfelder 1980 konzipierte Ausstellung *Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz* bis zu den bereits als Standardwerk anzusehenden Bänden *Juden – Christen – Deutsche*.

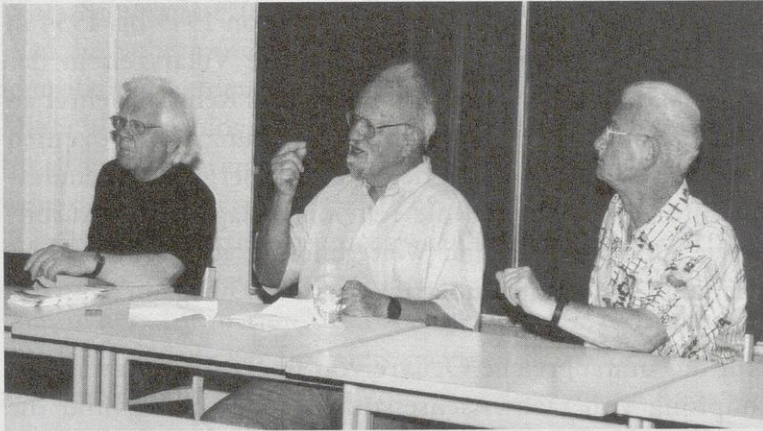


Foto:
Volker Kucher.

Von l. n. r.: Eberhard Röhm, Moshe Neufeld und Zeev Goldreich-Fernbach beim Gespräch mit Klasse 11 des Beruflichen Gymnasiums Leonberg (Juni 2003). Neufeld (Israel) kam von Auschwitz in das KZ-Außenlager Leonberg. Goldreich-Fernbach emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Palästina und kehrte nach dem Krieg nach Deutschland zurück.

Mit *Sterben für den Frieden* legte Röhm eine grundlegende Studie über einen der wenigen Kriegsdienstverweigerer der evangelischen Kirche während der Zeit des Nationalsozialismus vor. Die Biographie Hermann

1) Eberhard Röhm, *Sterben für den Frieden*. Spurensicherung. Hermann Stöhr (1898-1940) und die ökumenische Friedensbewegung, Stuttgart 1985.

Stöhrs wurde nicht nur auf der Folie der geschichtlichen Entwicklung der zwanziger und dreißiger Jahre geschildert, sondern in die Geschichte der (ökumenischen) Friedensbewegung der ersten Hälfte des 20. Jh. hineingestellt. Neben den theologischen Motiven, die Stöhr zu seiner Haltung bewogen haben, arbeitete Röhm auch die unterschiedliche Ausprägung des Pazifismus bei Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) und Hermann Stöhr heraus. Die Studie *Sterben für den Frieden* zeigt die typischen Merkmale der Arbeitsweise Röhrs: intensive Archivarbeit, Auswertung der relevanten Literatur und, wo immer möglich, kommt auch „oral history“ zum Zug.

Im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit von Eberhard Röhm steht die Aufarbeitung der Haltung der Kirchen zum Judentum in der Zeit des Nationalsozialismus. Daraus entstand das Werk *Juden – Christen – Deutsche*, das er 1991 mit Jörg Thierfelder veröffentlichte. Nach einer Einführung in die Beziehungen von Juden und Christen bis 1933 wird der Frage nachgegangen, wie es zum Versagen der beiden Großkirchen im Blick auf die Juden kommen konnte. Ein Schwerpunkt ist dabei das Schicksal der Judenchristen und der judenchristlichen Pfarrer. Herausragendes Merkmal dieser Publikation ist die konsequent ökumenische Perspektive. Die Haltung der evangelischen und katholischen Kirche vor Augen, ergeben sich so manche spannende Perspektiven. Daß bislang erst drei der vier geplanten Bände erschienen sind, hängt auch damit zusammen, daß nach dem Mauerfall neue Archivbestände zugänglich wurden, die erst mühsam eingesehen und bewertet werden mußten.

Neben der Darstellung der historischen und kirchlich-theologischen Entwicklung steht die narrative Behandlung von Einzelschicksalen. Vorgestellt werden u. a. die Begründerin der Sozialarbeit für Frauen in Deutschland, Alice Salomon (1872-1948), die im Juni 1937 aus Deutschland emigrieren mußte, der Kirchenmusiker Evaristos Glassner (1912-1988), der kurz vor der Reichspogromnacht 1938 in die Niederlande fliehen konnte, und der Kölner judenchristliche Pfarrer Ernst Flatow, der 1942 ins Warschauer Ghetto verschleppt wurde und dort umkam. Grundlegend ist auch die akribische Aufarbeitung des Engagements jener Menschen, die sich unter Gefährdung des eigenen Lebens für die Rettung von Jüdinnen und Juden eingesetzt haben: Marga Meusel, Heinrich Grüber, Gertrud Luckner, Margarete Sommer und Hermann Maas.

Opfer- und Täterperspektive werden in Röhrs Studie gleichermaßen aufgenommen, so daß nicht nur Anordnungen staatlicher oder kirchlicher Behörden, sondern auch deren Auswirkungen ganz direkt und in ihrer un-

menschlichen Brutalität vor Augen treten. Indem neben dem Handeln des Staates und der Kirchenleitungen auch Äußerungen von kirchlichen Gruppen wie beispielsweise der Bekennenden Kirche oder von Einzelpersonen vorgestellt werden, können eindrücklich ideologische Starrheit, aber auch hoffnungsvolle Neuansätze aufgezeigt werden. Der entscheidende Impuls für den epochalen Beschluß der Rheinischen Landessynode zum Verhältnis von Juden und Christen aus dem Jahre 1980 steht unschwer erkennbar in engem Zusammenhang mit den Studien von Eberhard Röhm.

In den letzten Jahren beschäftigte sich Eberhard Röhm im Rahmen einer Geschichtswerkstatt mit dem in seiner Heimatstadt Leonberg angesiedelten Außenlager des elsässischen Konzentrationslagers Natzweiler. In mühsamer Kleinarbeit wurden die Namen von Verstorbenen dem Vergessen entrissen, noch lebende ehemalige Häftlinge ausfindig gemacht, manche besucht und einige nach Leonberg eingeladen (s. o.), sowie den noch nachvollziehbaren Spuren – auch im Blick auf vorhandene Gebäude – nachgegangen.

Bald wurde von der engagierten *Geschichtswerkstatt KZ Leonberg* erkannt, daß auch der Aspekt „Zwangsarbeit“ thematisiert und erforscht werden müßte. In einer 2001 erschienenen Publikation wurden die Ergebnisse vorgestellt. Eberhard Röhm hatte es übernommen, die Nationalität der Häftlinge zu erforschen, den Todesfahrten und Todesmärschen der Häftlinge am Ende des Krieges nachzuspüren sowie anhand eines Tagebuches, das ein holländischer Gefangener heimlich geführt hatte, das Leben in einem Gestapo-Straflager aus dem Blickwinkel eines Lagerinsassen darzustellen. Seit 1999 ist Eberhard Röhm Vorsitzender der *KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg e.V.*, die sich für die Einrichtung einer Gedenkstätte auf dem Gelände des Lagers einsetzt, die weitere Aufarbeitung der Geschichte des Außenlagers vorantreibt und für Gruppen – vornehmlich Schulklassen – Veranstaltungen zu diesem Themenbereich anbietet.

So schließt sich der Kreis: Dem Geehrten ist es wichtig, die Ergebnisse seiner oft im Team vorangetriebenen wissenschaftlichen Arbeit methodisch-didaktisch aufzubereiten und einem größeren Kreis, vor allem Schülerinnen und Schülern, zugänglich zu machen. Die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln ehrt darum heute einen Pädagogen, der in herausragender Weise zur Erforschung der Zeit des Nationalsozialismus beigetragen und sich der didaktischen Umsetzung seiner Forschungserträge entschieden angenommen hat.